

esse cupio et peto, ut eum tamquam pauperem Christi fideles ubique benignè recipiant, mercedem ab eo uberrimam recepturi, qui est merces nostra magna nimis. In cuius fidem has ei literas manu propria subscriptas et sigillo Residentiae munitas dedi Medereci die 8vâ Septembris annò 1754.

Antonius Galle
soc. Jesu.
mq.

Eben dieser Köbler kehrte das Jahr darauf zur evangelischen Kirche zurück und wurde auf Befehl des damaligen Oberconsistorialpräsidenten Grafen v. Holzendorf durch den Pfarrer Thomä in Gegenwart eines dazu genommenen benachbarten Geistlichen privatim in der Sacristei ad sacra admittirt, nachdem er sein Glaubensbekenntniß abgelegt, sein Angelöbniß mit Handschlag den beiden Geistlichen gemacht und eine Admonition empfangen hatte.

Im Jahre 1743 suchte der Hofkaplan zu Hubertsburg Pater Schubert auf folgende Weise für seine Kirche Interesse zu erwecken: Er ließ am grünen Donnerstage 12 Mannspersonen in seine Wohnung kommen, 7 Katholiken und 5 Evangelische; diese Personen mußten sich um einen gedeckten Tisch setzen; es kamen hierauf in das Zimmer der Baron v. Feulner und der Jagdjunker v. Nostitz; der Hr. Pater las hierauf bei geöffneter Stubenthüre, vor welcher viele Katholiken und Protestanten standen, das Evangelium am grünen Donnerstage vor, nahm hierauf einen Schurz um sich, ein Gleiches that der Baron v. Feulner, jeder wusch nun 6 Personen die Füße und trocknete sie ab, wobei der Jagdjunker v. Nostitz servierte.

Nach geschäner Handlung wurden diese 12 Personen gut gespeiset und getränkt und sodann jeder ein Thaler gereicht. Der Pater sagte hierauf zu den Anwesenden: Es solle nun jeder ein Vaterunser nach seinem Glauben beten und Gott bitten, daß er sie auf beiden Seiten gesund erhalten möchte, damit sie sich übers Jahr wieder zu dieser Handlung einstellen könnten.

Vermuthlich wurde der ganze Actus, wie er hier gehalten wurde, sehr verspöttelt oder verdächtigt. Er unterblieb also. Wenigstens wird desselben in den Pfarracten keine weitere Erwähnung gethan.

In neuern Zeiten hat der Pater Gracchi, der als Beistand des Hofkaplans Hess in Hubertsburg in dem ersten Decennium des jetzigen Jahrhunderts amirte und bis zum Fanatismus für seine Confession begeistert war, sich ähnlicher Mittel bedient, um das Interesse seiner Kirche zu fördern und dem damaligen Pfarrer in Wermsdorf verstorbenen Dr. und Superintendenten Seltenreich in Dresden, viele Noth gemacht.

Nachdem durch die Plünderung des Schlosses Hubertsburg im Jahre 1760 die ehemalige Herrlichkeit desselben verschwunden und für die königliche Familie nicht mehr bewohnbar war, auch die Parforgejagden aufgehört hatten; so wurde doch die Bevölkerung Wermsdorfs in ihrem Fortschreiten nicht gehindert. Die vielen Zimmer in Hubertsburg, in den Nebengebäuden wurden an verschiedene ansehnliche Sächsische Familien als Freilogis überlassen; 1770 wurde in einem Theile der Nebengebäude die Seingurfabrik errichtet, welche wohl gegen 100 Familien Arbeit und Unterhalt gegeben hat; so lange sie königliche Anstalt war. Nachdem sie aber auf hohen Befehl verkauft und das Eigenthum eines Privatmannes wurde, ist sie sehr herabgekommen, unterhält jetzt kaum 10 Familien und kann nur durch einen ökonomisch starken Administrator in den ehemaligen blühenden Zustand zurückgeführt werden. Seit dem Jahre 1838 ist ein bedeutender Theil des Schlosses Hubertsburg zur Begründung mehrerer königlichen Anstalten, z. B. eines Arbeitshauses für weibliche Sträflinge, eines Landesgefängnisses, eines Hospitals und eines Krankenhauses verwendet worden. Es giebt für diese 4 Anstalten einen Director in der Person des Herrn v. Bünau, einen Geistlichen, Namens M. Bergsträßer, einen Arzt Dr. Weigel, einen Oekonomie-Inspector Dürk, einen Rechnungsführer Jeschky, einen Hauschreiber Dittmann und mehrere subalterne Angestellte. Aus dem ehemaligen Waschhause ist für die Anstalten eine sehr anständige und geräumige,

mit einer trefflichen Orgel versehene Kirche gemacht worden, deren Einrichtung gegen 7000 Thlr. gekostet haben soll. Um diesen Aufwand zu vermeiden, trug der Herr Staatsminister v. Lindenau auf ein Simultaneum in der katholischen Kirche an. Man wollte diesen Antrag nicht geradezu ablehnen, machte aber so lästige Bedingungen, daß man eine besondere Kirche einrichten mußte. Die Zahl der weiblichen Sträflinge beläuft sich auf 130, der Detinirten im Landesgefängnisse auf 40 — der Hospitaliten auf 60, der Kranken auf 40. Jedoch ist zu vermuten, daß die Zahl der Kranken sowohl als der Hospitaliten mit der Zeit vermehrt werden dürfte, weil unter gewissen Bedingungen jeder Landesbewohner in diese Versorgungsbäuer aufgenommen werden kann. Der bei den Anstalten angestellte Geistliche hat einen schweren Beruf, wegen der großen Verschiedenheit der Subjecte, die seiner allgemeinen und speciellen Seelsorge anvertraut sind. Er hat 380 Thlr. fixen Gehalt, freie Wohnung, Heizung, Beleuchtung, ärztliche Behandlung, nebst freier Arznei.

In dem Hauptgebäude wurde 1791 das königliche Magazin errichtet, das ebenfalls vielen Familien allhier Unterhalt gewährt und überhaupt wegen des vielen jährlich zu liefernden und zu kaufenden Getraides einen großen Verkehr in Wermsdorf veranlaßt. Und so ist obngeachtet der großen Sterblichkeit im Jahre 1813 und 1814, die durch das große Lazarëth in Hubertsburg veranlaßt wurde, die Bevölkerung der Wermsdorfer Parochie immer mehr gestiegen und es ist in manchem der letzten Jahre die Zahl der Geburten bis über 90 gestiegen.

Bei dem Antritte des jetzigen Pfarrers war nur eine Schule allhier. Im Jahre 1832 aber wurde die Schule getrennt, eine besondre Mädchenschule eingerichtet und nach Erlaß des neuen Schulgesetzes noch eine Elementarschule angeordnet. Es giebt also jetzt 3 Lehrer allhier, den Cantor als Knabenlehrer, den Organisten als Mädchenlehrer und einen Elementarlehrer. Der jetzige Cantor heißt Mezig, gebürtig aus Großbothen bei Grimma; der Mädchenlehrer heißt Michael, gebürtig aus Leibniz bei Grimma; der Elementarlehrer Ehrenberg ist gebürtig aus Fuchsbain. — Die Zahl der sämtlichen Schulkinder ist gegen 360. Außerdem giebt es noch eine Sammelschule für die Kinder der Honoratioren, welche von einem Candidaten des Predigtamtes dirigirt wird. Sie hat obngefähr 10 Kinder.

Viertens berührt der Aufbau und Existenz des Jagdschlosses Hubertsburg die evangelische Gemeinde insofern, als dadurch auf Gesinnungs- und Lebensweise ihrer Mitglieder auf mannigfaltige Art und Weise eingewirkt worden ist.

Das Jagdschloß war seiner Bestimmung nach ein Lustschloß, dem Vergnügen gewidmet und es wurde hier von Hohen und Niedern auf mancherlei Weise dem Vergnügen gehuldigt. Die Parforgejagden zogen eine Menge fremder Personen hieber, welche, wenn sie nach Wermsdorf kamen, Vergnügen suchten und sich machten. — Die Einwohner von Wermsdorf, stets Augenzeugen dieser Vergnügungen, zum Theil Antheil nehmend an denselben und durch dieselben in Wohlstand versetzt und im Besitz der nöthigen Mittel, nach eigener Weise sich sinnlich zu vergnügen, haben dadurch eine eigenthümliche Richtung nach gesellschaftlichen Lustbarkeiten erhalten, die in den neuern Zeiten durch die großen Jagden des verstorbenen Königs Friedrich August von neuem verstärkt worden ist. Es kann nicht fehlen, daß bei der Beschaffenheit dieser Vergnügungen, bei dem Aufwande, den die öftere Theilnahme an denselben nöthig macht und bei den vielfältigen Verlegenheiten, in welche dadurch manche Familie geräth, die Sittlichkeit der Einwohner zum Theil gelitten hat. Dazu kommt, daß die ehemaligen Erwerbsquellen, die in Hubertsburg reichlich flossen, jetzt zu einem großen Theile versiegt sind, daß aber der einmal aufgeregte Sinn nach geselligen Lustbarkeiten derselbe bleibt, Befriedigung sucht und so die Verarmung vieler Familien und alle die damit verbundenen üblen Folgen herbeiführt. Wiewohl in neuern Zeiten diesem zerstreungsfüchtigen Sinne Einhalt gethan worden ist: so äußert er sich doch noch immer hier und da auf eine verderbliche Weise.

Aber auf der andern Seite muß man auch den Einwohnern der Parochie Wermsdorf nachrühmen, daß sie durch ihren geselligen Sinn eine gewisse geistige Gewandtheit